

Zeitschrift:	Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie
Herausgeber:	Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker
Band:	- (1926-1927)
Heft:	2
Rubrik:	Verbandsmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbands-Nachrichten

Mitteilungen an die Mitglieder des Schweizerischen Fach-
Verbandes staatlich geprüfter Masseure u. Masseusen

Herausgegeben vom Verbandssekretariat in Zürich 7, Zeltweg 92

Schriftleitung: G. Untersander-Stiefel - Mitarbeiter: E. Küng

Jahrgang 1926

30. September

Nr. 2

Zur Feier des 2. schweiz. Masseurentages in Bern am 17. Oktober 1926.

Ein besonderes Wort von *G. Untersander-Stiefel*, Zentralpräsident.

Zurückkomend auf unsere letzjährige schweizerische Mitgliederversammlung in Olten sei in Erinnerung gebracht, dass damals einstimmig der Beschluss gefasst wurde, im Oktober 1926 in Bern wieder zusammenzukommen. Um der Sache gerecht zu werden, erachtete es der Zentralvorstand daraufhin als angezeigt, für diesen Tag eine aussergewöhnliche Veranstaltung zu treffen. Auf eine Anfrage an den Vorstand der Sektion Bern erklärte sich dieser in sehr verdankenswerter Weise bereit, die Organisation zu übernehmen und ein extra Tagesprogramm auszuarbeiten. Als meine persönliche Beigabe ist ein Lichtbildervortrag vorgesehen, der den gesamten Tätigkeitsbereich eines modernen Masseurs in Wort und Bild veranschaulichen wird. Wissenswerte Erfahrungen und Beobachtungen aus eigener Praxis habe ich nie als Geheimnisse, wohl aber als Gemeingut unseres Standes betrachtet. In deren rückhaltloser Bekanntgabe liegt der Wunsch, dass *uns allen* möglichst viele gute und bewährte therapeutische Hilfsmittel zur Verfügung stehen und diese unsren hilfesuchenden Patienten heilbringend zugute kommen. Den grossen Wert eines umfangreichen beruflichen Wissens hoch einschätzend, empfand ich es von jeher als besondere Genugtuung, zu lehrreichen Veranstaltungen Anregung zu geben oder auch mitzuwirken. Ebenso pflegte ich stets innigen Anteil zu nehmen an Freud und Leid unserer Berufsleute und erachte es als meine Pflicht, jungen Standesangehörigen vorbildlich zu sein. Vielleicht mehr als genügend wurde im Verlaufe mehrerer Jahre gesprochen und geschrieben über alles, was zu tun sei, um unsren Stand zu heben und somit einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Hiefür sind nun zuverlässige Richtlinien gegeben und der ans Ziel führende Weg ist klar vorgezeichnet.

Dies alles soll besagen, dass bei allfällig zunehmender Interessenlosigkeit der Mitglieder ich nicht gedenke, auf unabsehbare Zeit die Spitze unseres Verbandes zu führen. An alle Härten der verschiedenen Stadien eines beruflichen Werdeganges von 27 Jahren gewöhnt, vermochte ich die mir zugefallenen schweren und verantwortungsvollen Verbandsarbeiten zu tun. Gewissermassen als vorzeitiger Einzelgänger eigener Art fürchte ich, trotz aller Ueberzeugung und Zuversicht, *heute noch nicht* verstanden zu

werden. Dennoch muss der kommenden Generation das berufliche Arbeitsfeld für eine segensreiche Tätigkeit zugänglich gemacht und geeignet werden.

An unsere weiblichen und männlichen Junioren sei deshalb ein dringendes Mahnwort gerichtet, dass sie sich rüsten mögen, um zur Förderung und Wahrung *ihrer eigenen* Lebensinteressen fähig zu werden. Deren Wille muss lebendig und bald stark genug sein zur *selbständigen Sicherung ihrer besseren Zukunft*.

Unsere diesjährige Veranstaltung wird vornehmlich dem Zwecke dienen, unserem ganzen Verbands- und Berufsleben einen neuen belebenden Impuls zu verleihen.

Der Lichtbildervortrag,

bestehend aus zirka 70 Bildern, ist mit besonderer Sorgfalt auf die uns erlaubte Tätigkeit auf dem Gebiete äusserlicher Heilmethoden zugeschnitten. Den alten wie den neuesten technischen Hilfsmitteln für den Masseurberuf ist in gleicher Weise Rechnung getragen und kann somit seine instruktive Wirkung nicht verfehlten. Als zweiten Hauptteil des Tages werden wir zu hören bekommen den zweifellos hochinteressanten

Vortrag

über «Das Entspannen der abnormalen Muskelzüge durch die Massage und Gymnastik und das Umformen des deformierten Körpers in die jugendliche Norm.»

Der Referent, Herr Kollege Aerni, dem bekanntlich ein seltenes Wissen, hervorragende Talende und eine sehr vielseitige Erfahrung zur Verfügung stehen, wird unseren «Wissensdurst» vollauf befriedigen und uns gewiss eine genussreiche Stunde zu bieten vermögen.

Zur Pflege der Geselligkeit hat uns Kollege Zentner, Vizepräsident der Sektion Bern, versprochen, dem Humor eine Leuchte aufzusetzen. Das Tagesprogramm sieht ein gemeinsames, aber nicht obligatorisches Mittagessen (verlockende Menus) und eine herrliche Bergfahrt nach Gurtenkum vor, sofern nicht schlechtes Wetter unsere «guten Vorsätze» zunichte macht. Im Auftrage des Vergnügungskomitees bitten wir die werten Teilnehmer höflichst, irgendwelche, kleine und grosse, humoristische Produktionen «hochsteigen» zu lassen. Der Tag in Bern soll uns für ein paar Stunden dem monotonen Alltagsleben entziehen und *allen* wohltuende Erbauung und Erholung bringen. Die zur Förderung unserer gemeinsamen Sache arbeitenden Vorstände erwarten dankbar einen regen Besuch und glauben daran erkennen zu können, wie tief die Liebe und das Interesse für unseren schönen Beruf in den Mitgliedern wurzeln.

Näheres hierüber siehe im Inseratenteil.

Eindrücke von unserer Ferienreise

am 24., 25. und 26. Juli 1926.

Die schöne Ferienzeit mit all ihren mehr oder weniger erfreulichen Wetterlaunen hat wiederum längst den üblichen Ab-

schluss gefunden. Schon wieder befindet sich eine Anzahl unserer Verbandsmitglieder ernstlich im Begriffe, ihre Sommerstationen mit dem Aufenthalt an Winterkurorten zu vertauschen. Allen denen, deren bevorstehender Postenwechsel in eine nicht vorauszusehende Zukunft führt, wünschen wir von Herzen frohe Zuversicht und recht viel Glück.

Schon in der letzten Nummer der «Verbands-Nachrichten» wurde mitgeteilt, dass zur angegebenen Zeit einige Mitglieder des Zentralvorstandes eine Besuchsreise unternehmen werden. Von der dreigliedrigen Kommission, bestehend aus den Kollegen Geering, Morell und Untersander besichtigten zwei das Bad Schinznach (Kt. Aargau), und besuchten Gruppenteile der Sektion Aargau, in Rheinfelden und Basel. Am Sonntag den 25. Juli, mittags, trafen die Genannten in Bern mit einigen andern Mitgliedern zusammen und hatten sodann Gelegenheit, einer Mitgliederversammlung der Sektion Bern in Thun beizuwollen. Laut Reiseprogramm war vorgesehen zu besichtigen: Bad Schinznach, Hotel Schützen in Rheinfelden, Hotel und Kurhaus Viktoria-Baumgarten in Thun, Leukerbad (Kt. Wallis), Kurhaus Disentiserhof und Bad Alveneu (Kt. Graubünden).

Beiläufig möchten wir die Verbandsmitglieder wissen lassen, dass solche «Studienreisen» nicht etwa auf Verbandskosten erfolgen, sondern auf eigene «Rechnung und Gefahr» der Teilnehmer gemacht werden. Diese gehören gewissermassen in den Aufgabenbereich der Verbandsleitung und dürfen nicht privaten Propagandazwecken dienen. Unsere Mitglieder haben das Recht, zu erwarten, dass die Verbandsleitung sich um deren Stimmung kümmere, ferner um die Tätigkeit der Sektionen besorgt sei und da helfend eingreife, wo es die Umstände als notwendig erscheinen lassen. Ausserdem erachtet es die Verbandsleitung unter anderem ebenfalls als ihre Pflicht, die Arbeitsverhältnisse in den Kurorten und die Anstellungsbedingungen unserer Mitglieder an Ort und Stelle zu studieren und kennen zu lernen. Nicht weniger wichtig ist es für uns, zu wissen, welche Stellungen die Herren Kurärzte und Kurhausdirektionen als Arbeitgeber ihrem Massagepersonal gegenüber einnehmen. Schon der letztjährige Ferienbericht zeigte deutlich, wie wertvoll eine diesbezügliche zuverlässige Information für uns ist.

Eine sachliche Betrachtung

unserer Saison-Angestellten-Verhältnisse im allgemeinen bietet dem sozial empfindenden Fachmanne ein recht betrübendes Bild. Kurzbefristete Stellungen bei unzureichender Belohnung und einer, der anstrengenden Arbeit oft nicht entsprechenden Verpflegung sind nicht selten beisammen zu finden. Als Rechtfertigung hiefür werden ungenügende Frequenz, ungünstiges Wetter, hohe Betriebsspesen und daher schlechte Rendite des Unternehmens geltend gemacht. Oftmals aber geht den Vorgesetzten die Fähigkeit ab, qualitativ gute berufliche Arbeitsleistungen und wertvolle persönliche Charaktereigenschaften des Massagepersonals gebüh-

rend einzuschätzen. Aus diesen Gründen müssen «billige Leute» angestellt werden, gleichbedeutend, ob tüchtig oder unfähig, die Entlohnung muss mit der Rendite des Hauses im Einklang stehen. Dass die Wurzel aller Uebel gewöhnlich nicht dort gesucht wird, wo sie wirklich liegt, nämlich in fehlerhafter Organisation der Geschäftsbetriebe, das ist eine Tatsache, welche wir schon wiederholt wahrgenommen haben. Ueber diesen Gegenstand bliebe noch sehr, sehr vieles zu sagen, doch wollen wir darauf verzichten, umso mehr, da wir mit der Lösung eigener Aufgaben auch nicht nach unseren Wünschen fertig werden. Ergänzend soll hiezu nicht unerwähnt bleiben, dass uns eine Reihe bedeutender Kuretablissements bekannt ist, welche den Lebensbedingungen ihres Massagepersonals weitgehend Rechnung tragend, die diesbezüglichen Arbeits- und Lohnverhältnisse mustergültig geregelt haben.

Mit grosser Freude und Befriedigung haben wir einen nennenswerten Fortschritt festgestellt, indem unsere Mitglieder überall nun ernstlich von der Notwendigkeit beruflicher, fachtechnischer und geistiger Weiterbildung überzeugt sind. Die immer wieder aufgeworfenen Theorien über den grossen Wert innerer seelischer Qualitäten, über die unentbehrlichen guten Umgangsformen, sowie über die sorgfältige Förderung und Pflege beruflicher Kunst haben merklich Boden gefasst. Unsere oft geringschätzige angefochtene Pionierarbeit beginnt Früchte zu zeitigen. Allerorten macht sich ein erwachendes Standesbewusstsein geltend und die Tendenz zum Aufstieg unseres Berufsstandes ist offensichtlich. Es sind sprechende Beweise vorhanden, dass, wenn jeder auf seinem Posten nach Kräften seine Pflichten getreu erfüllt, so wird jeder Einzelne und somit der gesamte Berufsstand von den erkämpften Vorteilen (Ehre und Ansehen) geniessen. Der noch vor uns liegende lange Leidensweg darf uns nicht entmutigen. Einträchtig im Schaffen, zähe und stark im Willen, sind wir des verdienten Erfolges sicher.

Unsere diesjährige Besichtigung von Kuretablissements

nahm ihren Anfang, wie schon erwähnt, im Bad Schinznach (Kt. Aargau). Nach kurzer Begrüssung der Direktion wurden wir der Führung zweier dort angestellter Mitglieder, Fräulein Geiger und Herr Burgermeister, überlassen. Vorerst machten wir einen Rundgang durch die einst grossartig angelegten Inhalations-, Trink- und Baderäume, welch letztere aber schon während der Kriegszeit infolge ungenügender Frequenz zur Hälfte ausser Betrieb gesetzt werden mussten. Die schönen Parkanlagen, das stattliche alte Haus und die einst sehr schön, für damalige Verhältnisse jedenfalls auch zweckmässig eingerichteten Behandlungs- und Bade-lokalitäten sprechen von einer grossen Vergangenheit. Schinznach besitzt warme Schwefelquellen und war früher ein besonders bevorzugter Badeort zahlreicher Franzosen. Dem heutigen Besucher aber müssen die markanten Spuren, welche der «Zahn der Zeit» im Verlaufe der Jahre eingraviert hat, sofort auffallen. Abgesehen von dem überall sich geltend machenden Mangel des Unterhalts

vermag Schinznach den modernen Anforderungen der Neuzeit nicht mehr zu entsprechen. Die Zubereitung der Bäder und die Ausübung eines kleinen Teiles der Massagen besorgten dieses Jahr zwei unserer Mitglieder. Die eigentliche Massagepraxis ist, wie wir dies an verschiedenen Orten in der Schweiz ebenfalls beobachtet haben, *einem schwedischen Masseur übergeben*.

Obschon wir gestehen müssen, dass die schwedischen Masseure fachtechnisch (jedoch keineswegs ausnahmslos) erstklassig sind und im allgemeinen in ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit, angenehmer und feiner Umgangsformen uns heute noch übertreffen, so können wir trotzdem nicht verstehen, weshalb diese Leute im fremden Lande uns Einheimischen gegenüber so grosse Vorzüge geniessen, wie dies tatsächlich der Fall ist. In ihren Engagements als «selbständige Spezialisten» tätig, steht ihnen in der Regel das Recht zu, eigens und frei an die Patienten Rechnung zu stellen, unter der Verpflichtung, an das betreffende Kurhaus oder Anstalt einen bestimmten Prozentsatz der Bezüge abzugeben. Die schwedischen Masseure erfreuen sich häufig des vollsten Vertrauens der Kurärzte und der Patienten. Deren Anstellungsbedingungen schliessen nicht so weitgehende Verpflichtungen in sich und die ärztlichen Rezepte und Anweisungen setzen nicht die strengste Unterordnung des Masseurs voraus.

Es wäre jedoch unrichtig, wenn wir, persönlicher Vorzüge wegen, unsren nordischen Kollegen gram sein wollten. Notwendig indessen ist es, dass wir ihr Vorbild nachahmen, indem wir uns die gleiche berufliche und allgemeine Bildung aneignen. Das ist das einzige Mittel, denselben Rang und die nämliche Stellung zu erlangen. Die schwedischen Ausbildungsmethoden und die schwedischen Prinzipien in der Ausübung des Massageberufes sind uns wohl bekannt. Eine mustergültige Staatsschule mit allen zweckdienlichen Lehrmitteln stehen uns zur Verfügung. Die Selbsterziehung und Weiterbildung liegen in unserer Hand. An uns Schweizerfachleuten selbst würde also die Schuld liegen, wenn dieses Problem nicht zu unsren Gunsten gelöst werden könnte. Bekanntlich sind in der Schweiz, sogar an staatlichen Krankenanstalten, ausländische Masseure und Masseusen tätig. Als erstes wird unsere Aufgabe sein, an die zuständigen Behörden zu gelangen, um zu erwirken, dass die fremden Arbeitskräfte durch eigene und ebenso fähige Leute ersetzt werden können.

Anmerkung: Die Redaktion bittet um Entschuldigung, wenn sie sich jeweils erlaubt, im gegebenen Falle vom ursprünglichen Thema abzuweichen.

Unterdessen sind wir

von Schinznach-Bad nach Rheinfelden

gekommen, wo Kollege Frehner (langjähriger Masseur des Hotel Schützen) mit Frau Gemahlin uns in liebenswürdigster Weise am Bahnhof empfangen und nach dem Hotel Schützen begleiteten. Welche Gegensätze zu Schinznach! Das waren bei der Ankunft unsere ersten Gedanken. Das in tadellosem Zustande gehaltene Haus, der mit sichtbarer Liebe und Sorgfalt gepflegte Gar-

ten und eine peinliche, selbst bis «in die äussersten Ecken hineinreichende» Ordnung und Reinlichkeit machen auf den Eintretenden einen aussergewöhnlich wohltuenden Eindruck. Nicht weniger einladend wie alle andern Räumlichkeiten wirken die neurenovierten hellen Badekabinen mit den schönen, blank geputzten Badewannen und Fussböden. Eine neue originelle Vorrichtung zum Aufbewahren und Warmhalten der Badewäsche hat unsere Aufmerksamkeit in besonderem Masse auf sich gelenkt. Von Liebe und Sachverständnis für unseren Beruf zeugen auch die Einrichtungen in den Abteilungen für Massage, Schwitzbäder und für hydrotherapeutische Anwendungen. Die auf den Fussböden liegenden, wohlgepflegten Kautschukläufer lassen jedes unangenehme Geräusch vermeiden, das durch den regen Verkehr der Kurgäste und des Personals, speziell in dem grossen Korridor der Badeabteilung, entstehen würde. In der sehr geräumigen, aufs modernste eingerichteten Küche sorgt ein emsig arbeitendes Personal für den «innern Frieden» der Kurgäste. Anlässlich dieser Küchenvisite hatten wir das Vergnügen, die herrlichen Düfte eines zum servieren bereiten Nachtessens um unsere Nasen streichen zu lassen. Einer Einladung zur Teilnahme konnten wir leider nicht folgen, da wir schon anderweitig eingeladen waren. In der Gesamtheit gewannen wir im Hotel Schützen den absoluten Eindruck, dass daselbst in jeder Beziehung wirklich «mütterlich und väterlich» für die erholungsbedürftigen Kurgäste und auch für das Personal liebevoll gesorgt wird. Der freundliche Verkehr und das gute Einvernehmen, das zwischen Herrn und Frau Kottmann als Besitzer und Arbeitgeber einerseits und deren guten Angestellten anderseits besteht, ist unserer Beobachtung ebenfalls nicht entgangen und hat uns herzlich gefreut. Für die von Herrn Kottmann an uns gerichtete Einladung zum Besuch seines Hauses danken wir verbindlichst und wir werden auch gerne das Hotel Schützen in Rheinfelden unseren Kunden bei jeder Gelegenheit aufs beste empfehlend in Erinnerung bringen.

Auf den Abend des 24. Juli war eine

Mitgliederversammlung der Gruppe Rheinfelden

einberufen. Nach erfolgter Begrüssung stand ein Antwortschreiben von Herrn Dr. med. H. Siegrist, Kantonsarzt in Brugg, datiert vom 22. Juni 1926, zur Diskussion, dessen Wortlaut wir Ihnen hiemit bekannt geben:

«Auf Ihre heutige Anfrage kann ich Ihnen mitteilen, dass Ihre Eingabe von unsren Gesundheitsbehörden studiert wird. Sie hat bereits bei den Badeärzten von Rheinfelden und Baden zirkuliert. Am 9. Juni habe ich der Direktion des Gesundheitswesens beantragt, eine besondere Kommission mit der Revision der Verordnung über die Ausübung der Massage zu betrauen und die Akten bei deren Mitgliedern in Zirkulation zu setzen. Eine Besprechung mit mir hat also keinen Zweck; überdies werde ich am 24. Juli in den Ferien sein.

Hochachtend

Der Kantonsarzt: gez.: Dr. Siegrist.»

Die Anwesenden gelangten zu der Auffassung, dass diesbezüglich eine abwartende Haltung einzunehmen sei, bis Veran-

Sektion Zürich.

Aus der Versammlung vom 11. April 1926.

(Schluss.)

Trotz dem schönen Frühlingswetter war die Versammlung relativ gut besucht. Präsident E. Küng eröffnet die Versammlung, heisst die anwesenden Mitglieder herzlich willkommen und gibt die Traktandenliste bekannt. Als Stimmenzähler werden gewählt die Herren Humbel und Bohner. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird ohne Diskussion genehmigt und dem Aktuar i/V., Herrn Tosi, aufs beste verdankt. Der Präsident gibt der Versammlung Bericht über den Verlauf der Delegiertenversammlung in Olten. Alsdann erteilt unser Kassier Aufschluss über den finanziellen Abschluss unserer, zu aller Zufriedenheit verlaufenen Abendunterhaltung. Es bleibt nach Abzug aller Ausgaben ein Ueberschuss von Fr. 101.50. Herr Tosi verliest noch einen humorvollen Bericht über den Verlauf der Abendunterhaltung. Herr Untersander spricht allen denjenigen, welche an der Veranstaltung mitgeholfen haben, seinen Dank aus.

Unter Mutationen wurden folgende Aufnahmen vorgenommen: Frau Frieda Hauser, Herr Adolf Bosshardt, Herr J. Giebel und Herr Herbert Sommer.

Das Traktandum Taxenvereinbarung mit den Krankenschwestern in der Gemeindepflege gab zu längerer Diskussion Anlass. Man kam allgemein zu der Auffassung, dass wir den in der Gemeindepflege tätigen Schwestern durch die Verpflichtung von bemittelten Patienten für Massage eine Taxe zu erheben, ihnen zugleich das Recht einräumen würden, bemittelte Patienten zu massieren. Deshalb wurde folgender Beschluss gefasst:

Es sollen die Mutterhäuser, sowie die Vorstände der Gemeindepflegen ersucht werden, dahin zu wirken, dass bemittelte Patienten künftighin nicht mehr von Gemeindekrankenschwestern massiert werden.

Im ferneren wurde die Anfrage gestellt, ob es nicht zweckmässig wäre, in Anbetracht der aufsehenerregenden Vorkommnisse, wie sie der Schwurgerichtsprozess gegen Frau Frei-Hess, angeblich Masseuse an der Höschgasse in Zürich 8 aufwies, ein Kollektivinserat erscheinen zu lassen, um der Oeffentlichkeit Gelegenheit zu bieten, unsere ehrbaren Masseusen von jenen Individuen, welche unsere Berufsbezeichnung lediglich als Lockmittel für unsaubere Geschäfte benützen, zu unterscheiden. Diese Anregung wurde nach reger Diskussion einstimmig zum Beschluss erhoben.

Da wir auf 4 $\frac{1}{2}$ Uhr zur Besichtigung der Anstalt Balgrist eingeladen waren, musste die Diskussion abgebrochen werden.

Diese Besichtigung fand ihren Anfang mit einem sehr lehrreichen Referat mit Lichtbildern durch Herrn Dr. med. Scherb über das Thema: «Deformitäten». Sodann folgte ein Rundgang durch die ganze Anstalt, wobei unsere Mitglieder überall und in

jeder Beziehung einen ausserordentlich guten Eindruck von dieser Anstalt mit nach Hause genommen haben. Ein ausführlicher Bericht über den ganzen Verlauf dieses Besuches wird noch folgen.

E. K.

□ □ □

Bemerkung zum Tagesprogramm.

Das vorliegende Tagesprogramm zeigt an, dass der Vorstand der Sektion Bern, vereint mit dem Zentralvorstande, eine bisher noch nie erreichte Darbietung vorbereitet hat. Schon der umfangreiche Lichtbildervortrag vermag inhaltlich in Wort und Bild Aussergewöhnliches zu bieten und dürfte daher als seltene Gelegenheit dieser Art wohl zahlreiche Mitglieder heranlocken. Nicht weniger interessant scheint auch der zweite Vortrag zu sein. Vor aussichtlich werden bei diesem Anlasse Fragen theoretischer und fachtechnischer Natur angeschnitten, wie wir uns solche nie vorgelegt und daher auch nie beantwortet haben. In Anbetracht dessen richten die beiden Vorstände an *sämtliche Mitglieder* eine ganz besondere Einladung, wenn immer möglich an dieser seltenen und lehrreichen Veranstaltung teilzunehmen, die gleichsam einen Gabentisch voll nützlicher Ideen darstellt.

□ □ □

Die Mitglieder der Sektion Aargau

sind gebeten, sogleich nach Ankunft des Zuges 9 Uhr 35 morgens in Bern, sich im «Bürgerhaus» für eine kurze Sitzung zu versammeln. Die diesjährige Herbstversammlung wird infolgedessen ausfallen.

□ □ □

Quartalversammlung der Sektion Zürich.

Der Vorstand der Sektion Zürich ladet die werten Mitglieder höflichst ein, Sonntag, den 10. Oktober 1926, nachmittagspunkt 3 Uhr im Versammlungslokal «Du Pont», Zürich 1, recht zahlreich zu erscheinen.

Traktandenliste:

1. Begrüssung und Verlesen des Protokolls.
2. Festsetzung des Datums der Generalversammlung.
3. Besprechung des Schweiz. Masseurentages.
4. Festsetzung der Abendunterhaltung.
5. Wahl des Vergnügenkomitees.
6. Mutationen.
7. Verschiedenes.

□ □ □

Adressen-Aenderungen

und Adressen neuer Mitglieder bitten wir dringend dem Verbandssekretariat, Zeltweg 92, Zürich 7, unverzüglich anzugeben.

lassung vorliege, in der Sache wieder aktiv tätig zu werden. Entgegen unsrer sonstigen Gewohnheiten wurde die Besprechung einiger anderer Verbandsgeschäfte beschleunigt, um bald zum Schluss der Sitzung zu kommen.

Rheinfelden stand damals im Zeichen strengster Hochsaison und unsre Leute bedurften notwendig der unverkürzten Nacht-ruhe. Nach freundschaftlicher Verabschiedung «verkrochen» auch wir uns in die bestellten Quartiere. Auf Sonntagvormittag, den 25. Juli waren die

Basler Mitglieder für eine Zusammenkunft

eingeladen. Mit Ausnahme weniger unserer Getreuesten, erfreute sich der Hauptbestand baslerischer Mitgliedschaft einer «glänzenden Abwesenheit». Unter schmerzlichen Gefühlen haben wir uns mit dem Zusammenbruch der Basler Sektion abfinden müssen. Weit mehr als das peinliche «Auseinanderfallen» beschäftigt uns die merkwürdige Scheuheit unserer wertgeschätzten Baslerfreunde. Zum Zwecke gegenseitiger Erbauung müssen wir aber *zusammenkommen*, bei welchen Gelegenheiten Fragen diskutiert werden, die unsre höchsten Lebensinteressen betreffen. Ein vertrauensvoller, aufrichtig freundschaftlicher Verkehr unter Fachleuten sollte ein kostbares Solidaritätsgefühl lebendig erhalten. Wir *alle führen gemeinsam* den harten Existenzkampf. Nur Eintracht und Geschlossenheit gibt uns die Kraft zur Selbstwehr, wenn fremde Gewalten, einzelne Glieder, oder unsren ganzen Stand beiseite zu setzen versuchen. Ehre und Ansehen des Einzelnen steigen und fallen mit demjenigen des gesamten Berufsstandes. Für jede materielle Unterstützung sind wir herzlich dankbar. Wenn wir jedoch die schwerbelastete Arbeitskraft unserer besten Vorkämpfer ungebrochen erhalten wollen, so bedürfen wir notwendig auch der geistigen und moralischen Mitwirkung aller interessierten Kreise.

Es ist uns bekannt, dass einige auswärtige Verbandsmitglieder jeweils vorübergehend auf dem Platze Basel sich beruflich betätigen. Vermutlich hat diese Tatsache Missbilligung gefunden und einen Unwillen hervorgerufen. Sollte etwa die Ursache der von uns tief empfundenen Störung des «freundschaftlichen Gleichgewichtes» hierin zu suchen sein? Da wir an die Bejahung dieser Frage nicht zu glauben vermögen, so bitten wir die Basler Mitglieder dringend um Angabe von Gründen, welche deren Verhalten rechtfertigen könnte. Um jeden Preis wollen wir alle Mitglieder unserer Standesfamilie in Frieden zusammenführen. Auch geloben wir, in Wahrheit und hingebender Liebe edle Wohltäter an der leidenden Menschheit sein zu wollen. Demnach müssen wir, selbst in unsren Konkurrenten, besonders wenn diese unserem schönen Berufe Ehre machen, einen «lieben Nächsten» sehen. Die gute Hoffnung auf das erfreuliche Wiedersehen der Basler geben wir also nicht auf, womit unsren Erwartungen auf deren Ankunft in Bern am 17. Oktober lebhaften Ausdruck verliehen sei.

(Schluss folgt.)

Einladung

zur Feier des zweiten schweiz. Masseurentages in Bern.

Sonntag den 17. Oktober 1926.

TAGES-PROGRAMM.

Samstag den 16. Oktober, abends 9 Uhr, im Bürgerhaus

Sitzung des gesamten Zentral-Vorstandes

zur Besprechung der gegenwärtigen allgemeinen Lage des Verbandes.
Beschlussfassung betr. bevorstehender Aktionen und der nächsten
Delegierten-Versammlung.

Eventuell, Empfang der Genfer-Abordnung.

Sonntag den 17. Oktober, 9—10¹⁵ Uhr, im Wartsaal II. Kl.

Empfang der ankommenden Mitglieder aus dem Aargau, von Basel,
Genf und Zürich.

Eröffnung der Versammlung und Begrüssung

durch den Präsidenten der gastgebenden Sektion Bern

punkt 10³⁰ Uhr, im Monbijou-Schulhaus (Physikzimmer)

Ansprache des Zentralpräsidenten und Beginn des

Lichtbilder-Vortrages

über „Der Reichtum an physik.-therapeut. Hilfsmitteln für Massag-
fachleute“ mit nachfolg. Diskussion.

Referent: G. Untersander-Stiefel.

Hernach gemeinsames Mittagessen im Bürgerhaus. (Nicht obligatorisch und freie Wahl der Menus). Bei schöner Witterung Bahn-
fahrt nach Gurtenkulm.

Nachmittags 3 Uhr Vortrag

über „Das Entspannen abnormaler Muskelzüge durch Massage und
Gymnastik und das Umformen des deformierten Körpers in die
jugendliche Norm“.

Referent: J. Aerni.

Hernach Diskussion und fröhliche Unterhaltung, eventuell Besichtigung der Stadt per Autobus. Nebenbei wird den Besuchern
gute Gelegenheit geboten sein zum Kaufe empfehlenswertester Fach-
literatur.

Schluss der Versammlung 6 Uhr. Abgang der Züge 6—8⁴⁵ Uhr.
